

Fränkische Lesestoffe bei den Siebenbürger Sachsen vom 16. bis zum 18. Jahrhundert

Die Lesestoffe des siebenbürgisch-sächsischen Bürgertums galten bis vor kurzem als vernachlässigtes Thema der geisteswissenschaftlichen Ostmitteleuropaforschung. Ihre Erschließung fand in den letzten Jahren – bei fehlendem rumänischen Interesse – vor allem in der ungarischen Forschung statt. Diese Aufgabe muß unter ungünstigen Arbeitsbedingungen bewältigt werden, weil das gesamte Material in Rumänien lagert, und der Zugang zu ihm erschwert ist. Dennoch ist es dank der Zusammenarbeit zwischen dem Institut für Ältere Ungarische Literatur und dem Institut für Bibliothekswissenschaft der Universität Szeged sowie dem Arbeitskreis für Siebenbürgische Landeskunde e. V. (Heidelberg) gelungen, eine stattliche Anzahl von einschlägigen Quellen für einen Quellenband zu sammeln. Es handelt sich mehrheitlich um Nachlaßinventare, die etwa 70 Prozent aller Lesestoffe im historischen Ungarn der frühen Neuzeit beinhalten.¹

Auf die Bedeutung der Nachlaßinventare wurde schon an anderen Stellen hingewiesen.² Hier seien folgende Aspekte betont:³

1. Den Büchertiteln, die in den Inventaren vorkommen, ist bis zur Autopsie nicht zu entnehmen, ob das jeweilige Buch vom Besitzer gelesen wurde. Deshalb können aus ihnen keine gesicherten lesegeschichtlichen Schlüsse gezogen werden. Dieses Problem stellt ein gleichsam ewiges Dilemma der Buchhistoriker dar.

2. Da die Zahl der Bücher im geschichtlichen Ungarn im allgemeinen gering war, und die Bücher ziemlich viel kosteten, wird einvernehmlich angenommen, daß die inventarisierten Bücher aller Wahrscheinlichkeit nach benutzt, also gelesen wurden.

3. Es ist davon auszugehen, daß von den im historischen Ungarn üblichen Inventarisierungsformen diejenige der Siebenbürger Sachsen am detailliertesten, daher am zuverlässigsten war.

4. Vom 16. Jahrhundert bis 1750 sind 345 Bücherverzeichnisse der Siebenbürger Sachsen zum Vorschein gekommen, davon aus 329 Privat- und

¹ *Lesestoffe der Siebenbürger Sachsen (1575-1750)* [im weiteren: LSS]. Hgg. István Monok, Péter Ötvös, Attila Verók. Budapest/Szeged 2004. Dieser Katalogband listet an die 1.000 siebenbürgisch-sächsische Personen und Institutionen mit Bibliotheken auf.

² Zuletzt Attila Verók: Über die Bücherverzeichnisse der Siebenbürger Sachsen im 16. Jahrhundert. In: *Humanismus in Ungarn und Siebenbürgen. Politik, Religion und Kunst im 16. Jahrhundert*. Hgg. Ulrich A. Wien, Krista Zach. Köln [u. a.] 2004, 219-232.

³ Nach Attila Verók: Zur Lesekultur der Siebenbürger Sachsen im 16.-18. Jahrhundert anhand der Bücherverzeichnisse. In: *LSS VII-XXIII* (mit weiteren Quellen- und Literaturbelegen).

16 Institutssammlungen. Dieser Bestand, in dem kein einziges Verzeichnis aus Klausenburg (*Kolozsvár, Cluj*) enthalten ist,⁴ entspricht etwa 18 Prozent der 2.000 Bücherverzeichnisse, die im Gebiet des frühneuzeitlichen Ungarn bekannt sind, also fast einem Fünftel der Bücherverzeichnisse im Karpatenbecken des 16. bis 18. Jahrhunderts.

5. Beachtenswert sind aber auch weitere 623 fragmentarische Bücherverzeichnisse der Siebenbürger Sachsen. Sie zeigen auch ohne lesegeschichtlichen Konklusionen, daß das Buch bei den Siebenbürger Sachsen alltäglicher Gebrauchsgegenstand war. Dazu trug in hohem Maße die Tatsache bei, daß »die Produkte der westlichen, seit der Reformation einheitlich werdenden deutschen Kultur sie immer erreicht haben.«⁵ Die zahlreichen Universitätsabschlüsse der Sachsen konnten nur im Ausland, vor allem in Deutschland erreicht werden, da es in Siebenbürgen bis 1872 keine Universität gab. Überhaupt blieb bis 1944 der Besuch ausländischer Universitäten typisch. So standen die Sachsen jederzeit in enger Beziehung mit den geistigen und kulturellen Strömungen des Westens.⁶

6. Es ist eine Besonderheit der siebenbürgischen Buchgeschichte, daß von den vielen tausend deutschsprachigen evangelischen Pfarrern verhältnismäßig wenig bekannt ist, obwohl es sicher ist, daß sie über Bücher verfügten. Wo ihre Bücher oder Bücherlisten heute liegen, kann derzeit niemand beantworten. Es ist zu hoffen, daß sich diese Quellenlage nach der Untersuchung der Dokumente der dörflichen Pfarrämter verbessern wird.⁷ Die Erschließung der erfreulich reichhaltig erhaltenen Bücher und Archivalien hat bereits begonnen, endgültige Erkenntnisse können aber noch nicht formuliert werden. Als wahrscheinlich zutreffend kündigt sich die Feststellung aufgrund der bis jetzt aufgefundenen Nachlaßinventare an, daß die siebenbürgisch-sächsischen Bürger mehr Bücher besaßen, als ihre ungarischen oder rumänischen Zeitgenossen. Dies gilt mit Einschränkungen auch für das ausländische Studium.

Nachfolgend werden letzteres sowie die Besorgung der Bücher beleuchtet, die sowohl für die reisenden Studenten als auch für die zu Hause gebliebenen Menschen von großer Bedeutung waren – insbesondere diejenigen, die aus Franken stammten, einem Gebiet, das von den wichtigsten

⁴ Nachdem ihre zuvor in bedeutendem Maße siebenbürgisch-sächsische Bevölkerung und Verwaltung ungarisch geworden war, brach in dieser Stadt die Tradition der Nachlaßinventare sächsischen Typs um die Mitte des 17. Jahrhunderts endgültig ab. Deshalb wird Klausenburg in der Thematik der siebenbürgisch-sächsischen Lesestoffe nicht in Betracht gezogen. Vgl. István *Monok*: Könyvkatalógusok és könyvjegyzékek Magyarországon 1526-1720. Forrástipológia, forráskritika, forráskiadás. Szeged 1993, 33.

⁵ Katalin *Péter*: A fejedelemség virágkora (1606-1660). In: Erdély története három kötetben. II. Hgg. László Makkai, Zoltán Szász. Budapest 1986, 617-783, hier 777.

⁶ Ernst *Wagner*: Geschichte der Siebenbürger Sachsen. Thaur bei Innsbruck ⁶1990, 54.

⁷ Das archivalische Material und mehrere tausend alte Drucke befinden sich im Zentralarchiv der Evangelischen Kirche A. B. in Hermannstadt (*Nagyszében, Sibiu*) und im Besitz der größeren Pfarrämter, so von Heltau (*Nagydisznód, Cisnădie*).

Studienwegen der Siebenbürger Sachsen evangelischer Konfession eher abseits lag.

Die Studienwege der Peregrinanten oder akademisch gebildeten Personen aus Siebenbürgen – so auch der siebenbürgisch-sächsischen Studenten – sind breit erforscht. In den erhaltenen Matrikeln der großen europäischen Universitäten zeichnen sich die Strukturen des geistigen Interesses in der frühen Neuzeit deutlich ab.⁸

Seit der Reformation richtete sich der Besuch einer Universität nach der Prägung ihrer theologischen Fakultät. Die Forschungsergebnisse von Ernst Wagner zeigen, daß von den lutherischen Pfarrern Siebenbürgens, die eine Universität besuchten, im 16. Jahrhundert 90 Prozent, im 17. Jahrhundert sogar 98,9 Prozent an evangelisch-lutherisch geprägten Gymnasien oder Universitäten immatrikuliert waren. Nicht nur die im Mittelalter beliebten katholischen Universitäten zu Wien und Krakau,⁹ sondern auch reformierte Universitäten wie Heidelberg und Marburg sowie die Universitäten der Niederlande und der Schweiz wurden im 17. Jahrhundert bedeutungslos. Die gefragteste Universität der frühen Neuzeit war Wittenberg, wo im 16. Jahrhundert 68,4 Prozent, im 17. Jahrhundert 41,3 Prozent aller Studierenden aus Siebenbürgen aufgenommen wurden.¹⁰ Im 18. Jahrhundert verlor Wittenberg seine Beliebtheit bei den Siebenbürger Sachsen, bevorzugt wurden fortan Jena und Halle.¹¹ An der evangelisch-lutherischen Universität Altdorf bei Nürnberg, im teilweise katholisch gebliebenen und daher vor allem bei Studenten aus Böhmen und Polen beliebten Franken, studierten vom 16. bis zum 17. Jahrhundert nur 45 Siebenbürger Sachsen, die 2,7 Prozent der siebenbürgisch-sächsischen Studierenden entsprachen.¹²

Diese Angaben verdeutlichen die große Bedeutung der Peregrinanten für die Vermittlung geistiger Kulturgüter und Geistesströmungen in der frühen Neuzeit. Sie brachten viele Bücher aus dem Westen nach Siebenbürgen und beeinflussten so den geistigen Horizont in ihrer Heimat. Die

⁸ Die Matrikel der einzelnen europäischen Universitätsstätten wurden im Hinblick auf die ungarländischen Peregrinanten durchgesehen und bezüglich der Neuzeit in den folgenden Katalogbänden mit knappen Lebensläufen veröffentlicht: Miklós Szabó – Sándor Tonk: Erdélyiek egyetemjárása a korai újkorban 1521-1700. Hg. Zsuzsa Font. Szeged 1992; Miklós Szabó – László Szógi: Erdélyi peregrinusok. Erdélyi diákok európai egyetemeken 1701-1849. Marosvásárhely 1998.

⁹ Vgl. Sándor Tonk: Erdélyiek egyetemjárása a középkorban. Bukarest 1979.

¹⁰ *Die Pfarrer und Lehrer der evangelischen Kirche A. B. in Siebenbürgen. I: Von der Reformation bis zum Jahre 1700.* Bearb. Ernst Wagner. Köln [u. a.] 1998, 36-41.

¹¹ György Kókay: Geschichte des Buchhandels in Ungarn. Wiesbaden 1990, 66; Zsuzsa Font: Erdélyiek Halle és a radikális pietizmus vonzásában. Szeged 2001; István Monok: Aktuelle Forschungen und historische Quellen zu den kulturellen Beziehungen zwischen Halle und Ungarn. In: Die Hungarica-Sammlung der Franckeschen Stiftungen zu Halle. I: Porträts. Hgg. Brigitte Klosterberg, István Monok. Bearb. Attila Verók, György Rózsa. Tübingen 2003, IX-XIII.

¹² András Varga: Az altdorfi egyetem magyar diákjai (1583-1718). In: *Lymbus* 5 (1994) 1-19.

meisten Bücher wurden in der Stadt, in der die Studenten lebten, oder auf dem Heimweg angeschafft. So gelangten relativ wenige Lesestoffe von Franken nach Siebenbürgen,¹³ aus Kurbayern praktisch keine. Man muß sich aber vor Augen halten, daß beispielsweise in Nürnberg gedruckte Bücher auch in Wittenberg gekauft werden konnten.

Die Anschaffung der Bücher in Deutschland wurde aber auch aus anderen Gründen erschwert. Georg Daniel Neugeboren (1759-1822), Mitarbeiter des Hermannstädter Buchhändlers Martin Hochmeister (1767-1837), schrieb 1790 in der ‚Siebenbürgischen Quartalschrift‘: »Da wir von Deutschland so entfernt sind und die Fracht der Bücher, auch noch von Wien her, uns die geringste Kleinigkeit teuer macht, so nötigt dieses schon die Käufer bei der Wahl ihrer Bücher, die schon durch die höheren Preise eingeschränkt werden, vorsichtiger zu sein und bei der Vermehrung ihrer Sammlungen genauer auf den inneren Wert zu sehen.«¹⁴ Mit Einschränkungen gilt diese Behauptung auch für frühere Zeiten. Trotz der Entstehung eines recht umfangreichen Antiquariatsmarktes im Europa der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, auf dem alte Bücher zu niedrigeren Preisen angekauft werden konnten,¹⁵ brachten die Peregrinanten aus rein praktischen und finanziellen Gründen einen verhältnismäßig geringen Bestand an Büchern nach Siebenbürgen.

Bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts kamen keine quellenmäßig nachweisbaren Buchhändler aus Altbayern und Franken nach Siebenbürgen. In Siebenbürgen galten seit 1571 und 1579 strenge Zensurverordnungen.¹⁶ Die große Entfernung von Deutschland war der andere Grund dafür, daß die Lieferung von Büchern nach Siebenbürgen unrentabel war. Die Buchhändler fuhren zumeist nur bis Wien oder Ofen (*Buda*). Nur die mutigeren

¹³ Die Feststellung bezieht sich hauptsächlich auf das 16.-17. Jahrhundert, als sich fast alle Siebenbürger Sachsen an Universitäten evangelischer Prägung einschreiben ließen. Dies änderte sich auch im 18. und 19. Jahrhundert kaum. Es sei hinzugefügt, daß die Mehrheit der Studenten im 16. Jahrhundert nur an einer Universität studierte. Wenn sich die Universität nicht in Franken befand, so war die Chance geringer, dort ein Buch zu erwerben. Ab dem 17. Jahrhundert änderten sich die Verhältnisse: Jeder vierte Studierende besuchte zwei oder mehrere Universitäten, so daß theoretisch mehr Drucke bayerischer Herkunft nach Siebenbürgen gelangen konnten. *Die Pfarrer und Lehrer der evangelischen Kirche A. B. in Siebenbürgen* 38-39.

¹⁴ Zitiert von Heinz *Stănescu*: Vertriebsformen der Hochmeisterschen Buchhandlung in Hermannstadt im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts. In: *Buch- und Verlagswesen im 18. und 19. Jahrhundert. Beiträge zur Geschichte der Kommunikation in Mittel- und Osteuropa*. Hgg. Herbert G. Göpfert [u. a.]. Berlin 1977, 272.

¹⁵ Alten Büchern wurde erst ab der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts Vermögenswert zugeschrieben. Zsigmond *Jakó*: Az erdélyi magyar antikvár könyvkereskedelem kezdeteiről. In: *Művelődési törekvések a korai újkorban. Tanulmányok Keserű Bálint tiszteletére*. Hgg. Mihály Balázs [u. a.]. Szeged 1997, 219-229, hier 221; István *Monok*: Olvasó vagy gyűjtő? A könyvgyűjtési szokások változása a XVII-XVIII. század fordulóján. In: *Ebenda*, 401-414, hier 403.

¹⁶ Friedrich *Teutsch*: Zur Geschichte des Deutschen Buchhandels in Siebenbürgen. Die Zeit von 1500-1700. In: *Archiv für Geschichte des Deutschen Buchhandels* 6 (1881) 7-71, hier 49; *Kókay* 67.

wagten sich nach Siebenbürgen. Der Buchhandel bei den Siebenbürger Sachsen kam erst nach 1778 auf, als Martin Hochmeister der Ältere das Privileg erhielt, eine öffentliche Buchhandlung in Hermannstadt zu gründen und zu führen.¹⁷ Danach weiteten sich die Möglichkeiten für einen organisierten Transfer von Büchern aus Franken nach Siebenbürgen aus. Diese spätere Epoche bleibt hier unberücksichtigt, weil die Bücherverzeichnisse der siebenbürgisch-sächsischen Bürger derzeit nur bis 1750 systematisch erschlossen sind.¹⁸

Für eine weitere Verbreitung fränkischer Bücher bei den Siebenbürger Sachsen sorgten die Drucker in Deutschland und auch in Siebenbürgen. So erschienen 1604 und 1651 in Nürnberg neue Auflagen der in Siebenbürgen vielbenutzten lateinischen Grammatik „Elementa grammaticae latinae“ von Georg Molnár.¹⁹ Umgekehrt wurden in Franken herausgegebene Bücher in Siebenbürgen nachgedruckt.²⁰

Im folgenden werden Bücher vorgestellt, die laut Druckort, Titel und Inhalt einen Bezug zu Franken und Oberschwaben aufweisen.

Der Inkunabelkatalog der Hermannstädter Kapellenbibliothek verrät uns, daß sich im Bestand der Bibliothek acht Inkunabeln aus Augsburg und 29 aus Nürnberg befanden.²¹ In den Bücherverzeichnissen kommen aber viel mehr Titel aus oder über den süddeutschen Raum vor. Ein Altdorfer Gebetbuch wurde beispielsweise Ende des 17. Jahrhunderts vom Hermannstädter Bürger Paul Tieß (?-1697) zur alltäglichen Religionsausübung benutzt.²² Es ist bekannt, daß der Pfarrer in Nimesch (*Nemes, Nemşa*), Michael Bertleff²³ (?-1692), und der Pfarrer in Braller (*Brulya, Bruuiu*), Michael Salmen²⁴ (?-1697), 1671 beziehungsweise 1672 an der Universität Altdorf immatrikuliert waren und eine Bibliothek hinterließen. Die Titel sind aber im Nachlaßinventar nicht zu finden, so ist nur zu vermuten, daß auch Bücher aus dem fränkischen Raum darunter waren. Gleiches gilt für den Kronstädter Bürger Paul Chrestels (?-1689), mit dem Unterschied, daß die Titel seiner fast 200 Bücher umfassenden Bibliothek bekannt sind. Obwohl die Druckorte der Bücher nicht angegeben sind, ist anzunehmen, daß er auch Produkte fränkischer Druckereien nach Siebenbürgen gebracht

¹⁷ Vgl. *Stănescu* 271-284; Ilona *Pavercsik*: A magyar könyvkereskedelem történetének vázlatja. In: Judit V. Ecsedy: A könyvnyomtatás Magyarországon a kézisajtó korában (1473-1800). Budapest 1999, 295-340, hier 325.

¹⁸ *Teutsch*, *Kókay* und *Pavercsik* mit weiterführender Literatur.

¹⁹ Friedrich *Müller*: Die Incunabeln der Hermannstädter Kapellenbibliothek. In: Archiv des Vereins für Siebenbürgische Landeskunde 14 (1877) 293-358, 489-543; *Teutsch* 42.

²⁰ Christian *Rother*: Siebenbürgen und der Buchdruck im 16. Jahrhundert. Wiesbaden 2002. Mit einer vollständigen Bibliographie zum Thema „Siebenbürgen und der Buchdruck bis zur Gegenwart“, 183-392.

²¹ *Teutsch* 27.

²² LSS 242, Nr. 364.

²³ LSS 274, Nr. 408.

²⁴ LSS 787, Nr. 902.

hatte.²⁵ Das Bücherverzeichnis des Girelsauer (*Fenyőfalva, Bradu*) Pfarrers Matthias Haas (?-1738) beinhaltet zwei Bücher Altdorfscher Herkunft: Georg Königs „Casus Conscientiae“ (1676) und Gustav Georg Zeltner's „Biblia Germanica“ (1730).²⁶

In der großen Bibliothek des Kapitels in Hermannstadt kommen Werke vor wie „Kunst- und Wundsegen für Schiessen, Stechen, Hauen etc.“, geschrieben von Georg Scherer, gedruckt 1595 in Ingolstadt, und „Disputatio Ingolstadiana de maiestate hominis Christi“ (1564).²⁷ *Augsburg* erscheint in den Buchtiteln infolge der verschiedenen Ausgaben der *augsburgischen Konfession* sehr oft.²⁸ Man stößt auch auf Titel von Augsburger Predigten oder Augsburger Gebetbüchern.²⁹ Im Verzeichnis des erwähnten Hermannstädter Kapitels befindet sich der Titel „Der kaiserl[ichen] Plenipotentiarien Propo[siti]on in puncto gravaminum der Augsb[urgischen] Confess-verwandten“ aus dem Jahre 1647.³⁰ 1610 wurde in München der „Tract[at]us de convivii et comotationibus“ von Aegidius Albertinus gedruckt, das auch im Verzeichnis des Hermannstädter Kapitels aufgeführt ist.³¹

Am häufigsten kommt als Erscheinungsort Nürnberg vor, wo zahlreiche Gebets- und Liederbücher, Katechismen, Bibeln und Handbücher gedruckt wurden. Beispielsweise befand sich das mehrmals herausgegebene „Nürnbergische Handbuch“, dem praktische Ratschläge für das Alltagsleben und die allgemeine Religionsausübung zu entnehmen waren, ebenso im Besitz vieler siebenbürgisch-sächsischer Familien wie die in Nürnberg gedruckte Luther-Bibel.³² In der Bücherliste des Christoph Nicolaus Voigt (1678–1732), gegen den 1714 in Hermannstadt ein Kirchenprozeß wegen Verbreitung pietistischer Glaubensvorstellungen geführt wurde,³³ steht der Titel „Florus illustratus“, gedruckt 1659 in Nürnberg.³⁴ In der Hinterlassenschaft des Hermannstädter Chirurgen Johann Waller (?-1737) kommt ein „Dispensatorium Norimbergense“ in Folioformat vor.³⁵ Johann Kinder von Friedenberga (1672-1740) hatte 1740 in seiner Bibliothek ein Exemplar des

²⁵ LSS 651-657, Nr. 747.

²⁶ LSS 799, 808, Nr. 908.

²⁷ LSS 423-479, Nr. 620, die Büchertitel: 434, 438, 463.

²⁸ LSS 114, Nr. 171; 118, Nr. 175; 127, Nr. 186; 248, Nr. 372; 268, Nr. 396; 283, Nr. 430; 515, Nr. 685; 775, Nr. 893; 805, 807, 836, Nr. 908.

²⁹ LSS 247, Nr. 371; 380, Nr. 567; 841, Nr. 908.

³⁰ LSS 438, Nr. 620.

³¹ LSS 450, Nr. 620.

³² LSS z. B. 357, Nr. 518; 739, Nr. 843

³³ Zum neuesten Stand der Voigt-Forschung und den siebenbürgischen Beziehungen Voigts *Font* 74-88. Zu den Büchern und dem Prozeß Attila Verók: Lutherische Buchzensur in Siebenbürgen um 1700: Der Fall Christoph Nicolaus Voigt. In: *Libri prohibiti. La censure dans l'espace habsbourgeois 1650-1850*. Hgg. Marie-Elizabeth Ducreux, Martin Svatoš. Leipzig 2005, 129-140.

³⁴ LSS 289-315, Nr. 444, der Buchtitel: 293.

³⁵ LSS 390-391, Nr. 583.

1695 in Nürnberg gedruckten „Teutschen Advocat“, dies von einem Autor, der unter dem falschen Namen *Spaten* schrieb. Er besaß auch die Bände „Handlung eines Nurnbergischen Raths“ und „Der Stadt Nürnberg verneuerte Reformation“ beziehungsweise „Commentatio de Libera Civitate Norimbergensi“ von Johann Christoph Wagenseil. Er las auch die „Historischen Nachrichten ad annum 1732 oder die sogenannten Nürnbergischen Zeitungen“.³⁶ In der Hermannstädter Kapitelsbibliothek befanden sich um 1740 weitere Bücher, die in Nürnberg gedruckt worden waren, beispielsweise „Spongia Mosaica“ von Michael Walther (1642), „Concionum variarum fasciculus“ von Johann Heermann (1656), „Erklärung über die Historie der Susanna und Daniel“ von Christoph Welhammer (1639), „Eingangspredigt zu Nürnberg“ von Johann Michael Dilherr (1647), „Pastorale Evangelicum“ von Johann Hartmann (1697), „Praeparatio ad crucem“ von Leonhard Culmann (15[??]), „Manuale mille quaestionum illustrium Theologicarum“ von Andreas Prückner (1679).³⁷ Im Bestandskatalog der Kronstädter Gymnasialbibliothek aus dem Jahre 1575 erscheint der Titel „Norimbergisch Statbuch“.³⁸ 1705 taucht der Titel „Das Friedwünschende und Friedejauchzende Deutschland“ von Johann Ristius (1653) auf.³⁹ Im Tagebuch des Kronstädter Stadtpfarrers Daniel Fronius (1672-1743) kommen Titel Nürnberger Herkunft vor, so „Hortulus Paradisi“ und dessen deutsche Übersetzung „Paradies-Gärtlein“ (1710) von Johann Arndt sowie „Orbis pictus“, bei dem in der Bücherliste weder Autor noch Erscheinungsjahr angegeben ist.⁴⁰ Der oben erwähnte Matthias Haas besaß viele Druckerzeugnisse aus Nürnberger Druckereien: „*Spatens* teutsches Sprach-Schatz“ (1697), „Hohe Schul der höchsten Lehrers und seiner Schuller“ von Johann Michael Dilherr (1663), „Tuba novissima“ von Georg Albrecht (1652), „Leichen Predigten aus dem Mattheo, Marco und Luca“ von Johann Spangenberg (ohne Jahr), „Trost-Sprüche und Leichen Predigten“ von Johann Heermann (1718), „Herrlichkeit und Seeligkeit der Kinder Gottes“ von Christian Scriver (1685), „Betrachtungen über die Bücher der Heilig-Schrift“ von Pierre Alix (1702), „Oratio de virtutis studio et causis“ von Eberhard Schellius (1595), „Anleitung zu höfflichen geschencklichen etc. Reden“ von J. H. S. (1732), „Modus Orandi Deum“ von Erasmus (1525), „Hollandsche Grammatica“ von Matthias Kramer (1716), „Frauenzimmer-Spiegel“ von Hieronymus Ortelius (1614), „Göttliche Liebesflamme“ von Johann Michael Dilherr (1654), „Alt und Neu Dacia“ von Johann Tröster

³⁶ LSS 404-421, Nr. 613, die Büchertitel: 407, 409, 416, 417. In der Hermannstädter Filiale des rumänischen Nationalarchivs befindet sich auch eine andere handschriftliche Zeitung aus dem Jahre 1654 mit mehreren Nachrichten aus Regensburg (*Deutsch* 44).

³⁷ LSS 423-479, Nr. 620, die Büchertitel: 430, 433, 434, 438, 440, 448, 452, 463. Das genaue Erscheinungsjahr des Werkes von Culmann läßt sich wegen Beschädigung des Papiers nicht feststellen.

³⁸ LSS 526-552, Nr. 691, der Buchtitel: 539.

³⁹ LSS 666-682, Nr. 757, der Buchtitel: 678.

⁴⁰ LSS 684-693, Nr. 759, die Büchertitel: 687, 689, 690.

(1666), „Memoria Gloriosa Regiae Stirpis Habspuricae“ von Johann Michael Fux (1698), „Physicae conciliatricis conamina“ von Johann Christoph Sturm (1687) und „Absolutions Buch“ von Johann Hartmann (1720).⁴¹ Der Pfarrer in Hundertbücheln (*Szászhalom, Movile*), Georg Seraphin (1620-1700), besuchte das Gymnasium unter anderem in Nürnberg, also verfügte er vermutlich in seiner Bibliothek über einige Bücher mit Bezug zu Bayern.⁴²

Überliefert sind auch Drucke in Verbindung mit Regensburg: „Colloquium Ratisbonense“ (Lübeck 1598), „Colloquium de Norma Doctrinae et Controversiarum Religionis Judice Ratisbonae habitum Mense Novembris Anno Domini 1601“ (Lauingen 1602) und „Historia Jobi“ von Friedrich Spanheim, gedruckt 1710 in Regensburg.⁴³ Auch kleinere fränkische und oberpfälzische Orte kommen in den Bücherverzeichnissen vor, so Kösching („Annalium liber Boiorum“, ohne Jahr).⁴⁴ Lauingen an der Donau wird in den Verzeichnissen viermal als Druckort angeführt, beispielsweise bei „Unkatholisch Papstthum“ von Jacob Heilbrunner (1604), den „Biblichen Historien des Christlichen Glaubens“ von Philipp Gräter (1611) und beim schon erwähnten „Colloquium de Norma Doctrinae“ (1602).⁴⁵ Einmal erscheint der Name von Neustadt an der Weinstraße in der lateinischen Form *Neapolis Nemetum* als Druckort des Bandes „Hypomnemata in Melanchthonis epitomen Philosophiae moralis“ (1580).

Zusammenfassend sei festgehalten, daß die vor kurzem erschlossenen Bücherverzeichnisse der Siebenbürger Sachsen in nennenswerter Anzahl Titel mit Bezug zu Franken aufweisen.⁴⁶ Im Siebenbürgen der Untersuchungszeit waren Buchprodukte der fränkischen und oberschwäbischen Druckereien sowie Werke fränkischer Autoren vorhanden, und es wurden auch Bücher über den süddeutschen Raum gelesen. Die historischen Beziehungen zwischen Franken und den Siebenbürger Sachsen sind auch anhand der Bücherverzeichnisse belegbar. Aus ihnen wird ein kleiner, aber interessanter Beitrag zur interkulturellen und intergeographischen Verflochtenheit Europas ersichtlich.

⁴¹ LSS 794-842, Nr. 908, die Büchertitel: 802, 804, 805, 810, 825, 827, 828, 834, 835, 838, 841.

⁴² LSS 849, Nr. 917.

⁴³ LSS 436, 461, Nr. 620; 805, 811, Nr. 908.

⁴⁴ LSS 21, Nr. 35.

⁴⁵ LSS 428, 431, 432, Nr. 620.

⁴⁶ Die obige Reihe könnte mit weiteren Titeln fortgesetzt werden, die aber nur schwer zu identifizieren sind. Ihre Autoren stammten womöglich aus Franken (wie Joannes de Thambacco oder Petrus de Lutrea). Vgl. LSS 586, 588, Nr. 715. Auf diese problematischen Fälle wird hier nicht eingegangen.